

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben von  
ROBERT DAMME, JÜRGEN MACHA  
und  
GUNTER MÜLLER

Band 43  
2003



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Universität Münster, Institut für Deutsche Philologie I,  
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1–4, 48143 Münster,  
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MÜLLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster, E-Mail: gu.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co., Münster

© 2003 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens  
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion.

Druck und Buchbinderei: Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, Druckhaus, Münster, 2003

ISSN 0078–0545

Von *Beschrivinge* bis *Wibbelt*

Felder niederdeutscher Forschung

Festgabe für Hans Taubken  
zum 60. Geburtstag  
am 8. September 2003

herausgegeben von  
Robert Damme, Jürgen Macha und Gunter Müller

## Inhalt des 43. Bandes (2003)

Vorwort .....	1
Siegfried Kessemeier: Rottendorf-Preis für niederdeutsche Sprache 2002. Laudatio auf Hans Taubken .....	3
Amand Berteloot: Mittelniederländisch <i>staen(de) bliven</i> .....	7
Jürgen Macha: Unvollendetes zu ‚afiniten Konstruktionen‘: Diachronische Skizzen zu einer Erscheinung der Kanzleisyntax .....	25
Jan Goossens: Im limburgischen Vorfeld der zweiten Lautverschiebung ....	37
Werner Beckmann: Einwirkung des <i>d</i> -Rhotazismus auf die Verbalflexion in der sauerländischen Mundart von Eslohe-Cobbenrode .....	57
Robert Dammme: Zum Dativ des Substantivs in den westfälischen Mundarten .....	71
Sabine Jordan – Christian Fischer: Zur Diminutivbildung im Westfälischen .....	85
Gunter Müller: Zur Toponymisierung des Diminutivs in Westfalen .....	99
Ludger Kremer: <i>Pinnaokel – Pinnörkel – Pinnorek</i> . Ein lateinisch- niederländisches Lehnwort im Rheinland und in Westfalen .....	107
Hermann Niebaum: <i>Postea vero in huius urbis dialectum [...] Vestphaliae [...], sensim sensimque tantam exercuit vim atque efficaciam [...]</i> . Zu einer frühen Auffassung über den Einfluß des Westfälischen auf das (Stadt)Groningische .....	115
Stephan Elspaß – Markus Denkler: Regionale Umgangssprache in Briefen westfälischer Amerikauswanderer .....	131
Dietrich Hartmann: Lexische Variation zwischen Standardsprache und regionalen Umgangssprachen im Deutschen aus sprachinterner Sicht: Das Wortfeld der Verben der Fortbewegung .....	165
Ulrich Scheuermann: „Plattdeutsche Sprichwörter u. Redensarten nach dem Alphabeth geordnet“. Eine handschriftliche Sammlung aus Ostfriesland .....	181
Elisabeth Piirainen: <i>Es ist noch nicht im Topf, wo's kocht</i> . Zu Idiomen aus dem Raum der ehemaligen DDR .....	203
Ruth Schmidt-Wiegand: <i>musdel</i> und <i>herwede</i> in der Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels .....	221

Ludwig Remling: Die ältesten Gildeprivilegien der Schneider, Schuhmacher und Bäcker in Lingen (Ems) .....	235
Rudolf A. Ebeling: Ostfriesland im Jahre 1719. Anmerkungen zu einer rezent erschienenen Quellenausgabe .....	247
Jan Wirrer: „Dat Negere rägelt dat Gesetz.“ Anmerkungen zur nieder- deutschen Übersetzung der Verfassung von Mecklenburg-Vorpommern .....	253
Heinz Eickmans: Dialekt als Problem des Literaturübersetzens. Grundsätzliche Überlegungen anhand eines Fallbeispiels aus Cees Nootebooms Roman „Rituale“ .....	271
Hartmut Freytag: Das Redentiner Osterspiel als Textzeuge des Lübecker Totentanzes .....	287
Volker Honemann: Eine Stralsunder Schiffspilgerfahrt nach Santiago de Compostela im Jahre 1506 in Gert Dröges Lebensbeschreibung des Stralsunder Bürgermeisters Franz Wessel .....	291
Friedel Helga Roolfs: Zwei Bücher unausbleiblicher Erinnerungen: Reuters „Ut mine Festungstid“ und Dostojewskijs „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“ .....	301
Jan B. Berns: Augustin Wibbelt und seine niederländischen Übersetzer .....	315
Ulrich Weber: „zu schriftstellerischer Tätigkeit nicht zugelassen“. Augustin Wibbelt: Verbotener Schriftsteller oder Mitglied der Reichsschrifttumskammer? .....	319
Dieter Möhn: Sprachbegegnungen in der Literatur. Variationsbezogene Strategien bei Josef Winckler .....	337
Walter Gödden: Zeichen an der Wand. Visuelle Poesie von Siegfried Kessemeier und Heinrich Schürmann im Westfälischen Literaturmuseum Haus Nottbeck .....	351
Irmgard Simon: <i>Spökenkieker – Spökeding – Füerbedriif</i> . Wörter, Zitate, Redewendungen zum Phänomen ‚Vorgeschichte‘ (Zweites Gesicht) und zu andern gespenstischen Erscheinungen .....	369
Dorothea Raspe: Veröffentlichungen von Hans Taubken .....	387

Dietrich Hartmann, Bochum

## **Lexische Variation zwischen Standardsprache und regionalen Umgangssprachen im Deutschen aus sprachinterner Sicht: Das Wortfeld der Verben der Fortbewegung<sup>1</sup>**

1. Sprachexterne und sprachinterne Aspekte der sprachlichen Variation zwischen Standard und regionalen Umgangssprachen im Deutschen, S. 165. – 2. In welchen Hinsichten Wortschätze miteinander kontrastiert werden können, S. 167. – 3. Das Problem der Scheidung von standardsprachlichem und umgangssprachlichem Wortschatz. Datengrundlage der Untersuchung, S. 168. – 4. Die Struktur des semantischen Feldes der Verben der Fortbewegung in der deutschen Standardsprache, S. 169. – 5. Die Struktur des semantischen Feldes der Verben der Fortbewegung in regionalen Umgangssprachen des Deutschen, S. 172. – 6. Lexikologische Kontraste zwischen den Wortschatzausschnitten, S. 176. – 7. Literaturhinweise, S. 178.

### **1. Sprachexterne und sprachinterne Aspekte der sprachlichen Variation zwischen Standard und regionalen Umgangssprachen im Deutschen**

Die Annahme von der Existenz sprachlicher Varietäten in der deutschen Sprachgemeinschaft setzt voraus, dass diese sprachlichen Varietäten, wie auch immer man sie klassifiziert, sprachliche Unterschiede aufweisen. Worin bestehen diese sprachlichen Unterschiede, angewendet insbesondere auf die varietalen Wortschätze? Viele der heute vorliegenden Ergebnisse der germanistischen Forschung zur sprachlichen Variation im Gegenstandsbereich „Standardsprache und regionale Umgangssprachen des heutigen Deutsch“ lassen sich, wie ich hier vorschlage, nach sprachexternen und sprachinternen sowie nach intervarietalen und intravarietalen Betrachtungsweisen des Gegenstands ordnen. Die sprachexternen Betrachtungsweisen der hier interessierenden lexischen Variation richten sich auf Beziehungen zwischen der sprachlichen Variation und außersprachlichen Parametern wie Zeit, Raum, Zugehörigkeit der Sprecherinnen und Sprecher zu sozialen Gruppen, Formalitätsgrad der Sprechsituation sowie dem Trägermedium der sprachlichen Produkte (Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit). Diese außersprachlichen Bedingungen der sprachlichen Variation wurden terminologisch auch mit den Ausdrücken *diachrone*, *diatopische*, *diastratische* und *diaphasische* Variation bezeichnet. Die sprachinterne Betrachtungsweise der sprachlichen Variation hingegen richtet sich, für mein Thema eingegrenzt auf die Betrachtung der intervarietalen Variation zwischen Standard und Substandard, auf das kontrastive Studium grammatischer und lexischer Teilsysteme, auf deren lexische Elemente (Wörter, Phraseologismen) und

---

<sup>1</sup> Eine erste Fassung dieser Arbeit wurde am 7.3.03 auf dem Internationalen Dialektologenkongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Sektion Dialektlexikographie, in Marburg/Lahn vorgetragen. Ich danke den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Sektion für Fragen und Kommentare.

– eher als Aufgabe für künftige Forschungen – auf deren strukturelle Beziehungen in Teilwortschätzen.

Hält man die bisher geleistete Forschungsarbeit zur Lexik regionaler Umgangssprachen als Teilergebnisse sprachexterner Betrachtungsweisen gegen die Ergebnisse unter sprachinternen Betrachtungsweisen, so ist das bisher dominierende Forschungsinteresse für die sprachexterne Betrachtungsweise von substandardsprachlichen Wortschätzen auffällig. Das Schwergewicht bisheriger Forschungen zum Substandard liegt, von dem Dauerthema der Gegenstandsbestimmung des Substandards bzw. Umgangssprachen und den damit verbundenen bekannten Schwierigkeiten der entsprechenden Terminologie (vgl. HARTMANN [im Druck a]) abgesehen, auf der (notwendigen) Dokumentation in Form von Wörtersammlungen und Wörterbüchern sowie auf den bekannten neueren, vergleichsweise wissenschaftlich viel solideren Wortatlanten zu regionalen Umgangssprachen und damit auf der räumlich bedingten Variation in der umgangssprachlichen Lexik Deutschlands wie EICHHOFF (1977-2000), FRIEBERTS-HÄUSER – DINGELDEIN (1988), PROTZE (1997). Mit gewissem Recht: Lexische Variation ist im Alltag besonders auffällig, wenn man beispielsweise an die Varianten in der Domäne der Lebensmittel denkt, wo beispielsweise norddeutsches *Brötchen* gegen süddeutsches *Semmel* steht, *Frikadelle* und *Bulette* gegen *Pflanzerl*, *Rotkohl* gegen *Blaukraut* u. a.

Gegenüber den reichen Befunden im Rahmen sprachexterner Betrachtungsweise fallen die Ergebnisse im Rahmen sprachintern orientierter Arbeiten eher spärlich aus. Man hat darauf hingewiesen, dass Wortschätze regionaler Umgangssprachen einen größeren Synonymenbestand als der Standard aufweisen und dass ihr Wortschatz darüber hinaus vergleichsweise mehr lexische Elemente mit Affektgehalt enthält, z. B. ugs. *Glotze* (abwertend, stilistisch markiert) gegenüber st. *Fernseher* (stilistisch neutral), ferner ugs. *es plästert* gegenüber st. *es regnet*, ugs. *Bulle* gegenüber st. *Polizist* (vgl. auch FLEISCHER u. a. [1983] S. 348ff.).

Fragt man nach der zugrunde gelegten Forschungsmethodik, die zu den genannten Ergebnissen geführt haben, so erweist sich bald, dass sie auf unsystematischen Beobachtungen zu zufällig ausgewählten einzelnen Wörtern wie ebenso zufällig ausgewählten Phraseologismen beruhen. Wortschatzstrukturen in einem modernen, hier: strukturalistischen Verständnis von Lexikologie, waren kein Gegenstand des wissenschaftlichen Interesses und konnten wegen der Fokussierung auf nur einzelne Wörter statt auf Wörtermengen (Wörterparadigmen) nicht zum Untersuchungsgegenstand geraten. Der Wortschatz der Standardsprache diente als Kontrastfolie, der gegenüber der umgangssprachliche Wortschatz eher als Abweichung denn als sprachliche Varietät von Regionen oder Städten *sui generis* aufgefasst wurde, als eine Menge von sprachlichen Abweichungen, die insbesondere von Lexikographen in ihren Wörterbüchern als Verstöße gegen die hochsprachliche Norm kommentiert wurden.

## 2. In welchen Hinsichten Wortschätze miteinander kontrastiert werden können

Für die kontrastive intervarietale, dazu sprachinterne Untersuchung von Wortschatzausschnitten sind m. E. zwei Hinsichten ergiebig: Zum einen das vergleichende Studium von Metaphernstrukturen in passenden Wortschatzausschnitten, zum andern das vergleichende Studium von paradigmatischen semantischen Strukturen. Die kontrastive Untersuchung bildhafter Strukturen (Metaphern und Metonymien) auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Verwendung von Ausgangskonzepten zur bildhaften Versprachlichung eines Zielkonzepts ergab (vgl. HARTMANN [im Druck b]), dass bei einzelnen semantischen Feldern wie bei den Verben des Betrügens der Nichtstandard deutlich mehr Metaphern und Metonymien und deutlich andere Ausgangskonzepte als der Standard aufweist, eine Eigenschaft, die auch die Attraktivität des umgangssprachlichen Wortschatzes für (zweisprachige) Standardsprecher ausmachen dürfte. Studiert man dagegen entsprechend das semantische Feld der Verben des Sterbens, wird man eine weitgehende Übereinstimmung der bildhaften Ausgangskonzepte in Standard und regionaler Umgangssprache feststellen. Weitere kontrastive Erkundungen zu den bildhaften Strukturen sind also zu einer fundierten Urteilsbildung erforderlich.

Wenden wir uns dem kontrastiven Studium semantischer und lexikologischer Unterschiede in der Paradigmatik von standardsprachlichen und umgangssprachlichen Wortschatzausschnitten zu.

Es soll im Folgenden gezeigt werden, dass und wie die Untersuchung von wortschatzinternen paradigmatischen semantischen Strukturen für intervarietale Vergleiche von Wortschatzausschnitten aufschlussreich ist. Erinnerung sei daran, dass sich der Vergleich paradigmatischer Wortschatzstrukturen bereits in der kontrastiven Linguistik bewährt hat (vgl. z. B. LUTZEIER [1995b]). Entwickeltere Formate der Wortfeldtheorie, wie sie von LUTZEIER (1981, 1995 u. a.) vorgelegt wurden, ermöglichen auch Einblicke in die paradigmatischen Strukturen von ugs. und st. Wortschatzausschnitten. Ein Wortfeld besteht nach der Konzeption von LUTZEIER (1981) neben anderem aus einer Menge von paradigmatischen und syntagmatischen Beziehungen. Zu dessen theoretischem Rahmen gehört die Wahl eines geeigneten sprachlichen Kontextes *c* mit einer Leerstelle *X*, die sichert, dass Wörter als Elemente nur einer einzigen syntaktischen Kategorie herausgefiltert werden. Weiter gehört dazu die Wahl eines semantischen Aspekts *A*, der für die Bedeutungsähnlichkeit (in einem zu definierenden Verständnis) der herausgefilterten Wörter verantwortlich ist.

Einzelne, bisher vorliegende Analysen von vergleichsweise mächtigeren Wortfeldern weisen auf mehr Gemeinsamkeiten als auf Unterschiede in der sprachlichen Aufgliederung von Domänen durch regionale Umgangssprachen und Standard hin. Die kontrastive Untersuchung des Wortfelds für „junge Menschen in der Phase der Kindheit“ in HARTMANN (1996) ergab, dass die miteinander verglichenen Wortfelder fast die gleiche Zahl und Art von Gliederungsgesichtspunkten aufweisen (Kinder niedrigen Alters vs. Kinder höheren Alters, freche/unruhige Kinder, liebe Kinder u. a.). Andererseits weist der ugs. Wortschatzausschnitt für diese Domäne zu Teilen einen vergleichs-

weise sehr viel reicheren lexischen Ausbau in bestimmten semantischen Dimensionen auf, vor allem für Kinder geringeren Alters („kleine Kinder“) und für freche/unruhige Kinder, d. h. einen höheren Synonymenbestand. Auffallend ist aus onomasiologischer Sicht im substandardsprachlichen Wortfeld für Kinder, dass der Sachbereich „Einstellungen und Gefühle gegenüber Kindern („freche/unruhige Kinder“, „sehr kleine Kinder“)“ lexisch vergleichsweise stärker ausgebaut ist, dazu vielfach mit Hilfe figurativer Ausdrücke. Der Synonymenreichtum ugs. Teilwortschätze ist zwar bereits früher beobachtet worden, jedoch kann der strukturelle Ort der jeweiligen Synonymenvielfalt erst durch geeignete lexikologische Formate (z. B. die Wortfeldtheorie nach LUTZEIER [1981]) ermittelt werden. Die Frage, ob und gegebenenfalls wie sich umgangssprachliche Wortschätze von standardsprachlichen Wortschätzen auf der Inhaltsebene sowohl im semantischen Verständnis wie aufgrund ihrer Wortschatzstrukturen voneinander unterscheiden, lässt sich, einige unserer Ergebnisse vorwegnehmend, aufgrund von mindestens vier Vergleichskriterien deutlicher als bisher beantworten (vgl. unten Abschnitt 6). Für gesicherte Kenntnisse differenter Wortschatzstrukturen ist künftig die kontrastive Untersuchung möglichst vieler semantischer Felder notwendig, wozu die folgenden Überlegungen einen weiteren Beitrag liefern wollen.

### **3. Das Problem der Scheidung von standardsprachlichem und umgangssprachlichem Wortschatz. Datengrundlage der Untersuchung**

Der nachstehende Versuch einer systematischeren Analyse lexischer intervarietaler Verschiedenheit geht von der Annahme aus, dass sich die Wortschätze der beiden untersuchten Sprachausprägungen des Deutschen voneinander trennen lassen. Tatsächlich sind die Wortschätze der beiden Sprachausprägungen sowohl unter Benutzung der alltäglichen Erfahrung wie auch wegen der hier zugrunde gelegten Begriffe von Standardsprache und regionaler Umgangssprache prinzipiell nur mit Mühe bis gar nicht trennbar. Fasst man Standard und Umgangssprache nicht als diskrete und wohlunterscheidbare Kategorien, sondern als Teile eines Diasystems auf der Achse Standard-sprache – regionale Umgangssprache – Dialekt im Sinne eines Kontinuums mit der Möglichkeit auf, einzelne Sprechstile darauf anzusiedeln, werden die Trennungsprobleme auf der begrifflichen Ebene deutlicher. Im Bewusstsein, dass die Scheidung der in Frage stehenden varietalen Wortschätze stets unbefriedigend bleiben wird, gehen die nachstehenden Überlegungen von der Annahme von deren möglicher Diskriminierung aus. Offensichtlich ist die Zuordnung einzelner lexischer Elemente zu sprachlichen Varietäten fallweise leicht oder schwierig. Als Maßstab dienen entsprechende Markierungen in DUW und das eigene Sprachwissen. Widersprechen sich die Markierungen von lexischen Einheiten (als standardsprachlich bzw. umgangssprachlich) im DUW und im eigenen Sprachwissen, so wird dem eigenen Sprachwissen gefolgt.

Da die mündlichen sprachlichen Daten unter arealer Hinsicht relativ am leichtesten zugänglich sind, wurde der nichtstandardsprachliche Teil des hier benutzten Datenkorpus für den Vergleich zweier Wortfelder weitgehend unter Berücksichtigung nur

einer regionalen Umgangssprache, nämlich der des Ruhrgebiets zusammengestellt, aus Wörtersammlungen, Informantenbefragungen und eigenem Sprachwissen. Die Untersuchungsergebnisse, wie sie unten in Abschnitt 4 zusammengefasst werden, gelten daher zunächst für die städtischen Umgangssprachen im Ruhrgebiet.

Um die Menge der sprachlichen Daten übersichtlich und bearbeitbar zu machen, wurde das Datenkorpus weitgehend auf die morphologisch einfachen Verben beschränkt. Von Ausnahmen abgesehen, werden präfigierte Verben und einschlägige Phraseologismen ausgeklammert, und zwar ausschließlich aus arbeitsökonomischen Gründen. Wie sich die unten vorgelegten Ergebnisse des hier vorgenommenen Vergleichs paradigmatischer Strukturen in dem gewählten standardsprachlichen und substandardsprachlichen Wortschatzausschnitt unter Hinzunahme vor allem von Phraseologismen verhalten, muss künftigen Untersuchungen vorbehalten bleiben. Erste Hinweise zur integrativen lexikologischen Untersuchung von einfachen Verben und Phraseologismen im theoretischen Rahmen von Wortfeldern finden sich in SCHINDLER (1993) und HARTMANN (1998).

#### 4. Die Struktur des semantischen Feldes der Verben der Fortbewegung in der deutschen Standardsprache

Die Verben der Fortbewegung in der deutschen Standardsprache sind mehrfach Gegenstand lexikologischen Interesses gewesen (vgl. WOTJAK [1971, <sup>2</sup>1977], KÜHN [1994]), allerdings mit weniger scharfen lexikologischen Instrumenten betrachtet als sie eine Wortfeldanalyse bieten kann. Als sprachlichen Kontext *c* im Sinne von Lutzeiers Wortfeldtheorie für die Einfügung sowohl der standardsprachlichen wie nichtstandardsprachlichen Wörter wähle ich *Hans X nach Hause*. Als semantischen Aspekt *A* wähle ich „Fortbewegung des Menschen auf festem Boden“. Fortbewegung in der Luft und auf dem Wasser wird mit der Wahl dieses semantischen Aspekts ausgeschlossen. Damit gewinnen wir das Wörterparadigma  $W_1$ .

$W_1 = \{brausen, bummeln, eilen, fahren, fegen, fliehen, sich fortbewegen, galoppieren, gehen, hasten, hetzen, hinken, hopsen, hüpfen, humpeln, huschen, jagen, klettern, kommen, krabbeln, kriechen, laufen, marschieren, pilgern, radeln, rasen, reisen, rennen, reiten, rodeln, rollen, sausen, sich schlängeln, schlendern, sich schleppen, schreiten, schleichen, skaten, spazieren, springen, sprinten, spurten, stapfen, steigen, stelzen, stöckeln, stolzieren, stürmen, stürzen, tapern, tappen, tändeln, traben, trippeln, trotten, torkeln, wandeln, wandern, watscheln, zockeln, zuckeln\}$ .

An semantischen Gesichtspunkten (semantischen Dimensionen), unter denen  $W_1$  weiter untergliedert werden kann, ergeben sich:  $D_1 =$  'zielgeleitete/nicht zielgeleitete Fortbewegung'.  $D_1$  trennt mit Blick auf  $W_1$  lediglich *umherschweifen* von den übrigen Verben; daher wird auf eine Darstellung der Wörtermengen  $W_{11}$  und  $W_{12}$  hier verzichtet.  $D_2 =$  'Bewerkstelligen der Fortbewegung, d. h. Benutzung oder Nichtbenutzung von

Hilfsmitteln bei der Fortbewegung',  $D_3$  = 'eine Raumachse für die Fortbewegung ist festgelegt/nicht festgelegt',  $D_4$  = 'sich mit aufrechter oder horizontaler Körperlage fortbewegen',  $D_5$  = 'Geschwindigkeit der Fortbewegung'.

Innerhalb der semantischen Dimensionen  $D_2$  bis  $D_5$  lassen sich aufgrund von weiteren semantischen Gesichtspunkten Zerlegungsmengen ( $Z$ ) bilden, die jedoch hier nicht bis zur Isolierung der letztmöglichen Zerlegungsmengen verfolgt werden sollen. Jede der Zerlegungsmengen erhält einen Namen ( $N$ ), der einen notwendigen Anteil an der Bedeutung des in der Zerlegungsmenge enthaltenen Wortes ergibt (vgl. für weitere Erläuterungen LUTZEIER [1981] S. 114ff.). Die Zerlegungen seien wie folgt zusammengefasst:

$D_2$ : 'Bewerkstelligen der Fortbewegung, d. h. Benutzung oder Nichtbenutzung von Hilfsmitteln bei der Fortbewegung'

$Z_{21}$  = {*sich fortbewegen, bummeln, eilen, fegen, sich fortbewegen, gehen, hasten, hetzen, hinken, hüpfen, humpeln, huschen, jagen, krabbeln, kriechen, laufen, marschieren, pilgern, rasen, rennen, sausen, sich schlängeln, schlendern, sich schleppen, schreiten, schleichen, spazieren, springen, sprinten, spurten, stapfen, stelzen, stöckeln, stolzieren, stürmen, stürzen, tapern, tappen, tändeln, trippeln, trotten, torkeln, wandeln, wandern, watscheln, zockeln, zuckeln*} mit  $N_{21}$  = 'sich ohne Hilfsmittel, d. h. sich mittels der eigenen Beine fortbewegen'

$Z_{22}$  = {*fahren, galoppieren, radeln, reisen, reiten, rodeln, rollen, skaten, traben*} mit  $N_{22}$  = 'sich mittels Hilfsmitteln (Verkehrsmittel wie Auto, Eisenbahn, Tier, Fahrrad) fortbewegen'

$Z_{23}$  = {*fliehen, kommen, reisen*} mit  $N_{23}$  = 'neutral gegenüber der Unterscheidung mit/ohne Hilfsmittel sich fortbewegen'

$D_3$ : 'eine Raumachse ist für die Fortbewegung festgelegt/nicht festgelegt'

$Z_{31}$  = {*brausen, bummeln, eilen, fahren, fegen, fliehen, sich fortbewegen, galoppieren, gehen, hasten, hetzen, hinken, hüpfen, humpeln, huschen, jagen, krabbeln, kriechen, laufen, marschieren, pilgern, radeln, rasen, rennen, reisen, reiten, rodeln, rollen, sausen, sich schlängeln, schlendern, sich schleppen, schreiten, schleichen, skaten, spazieren, springen, sprinten, spurten, stapfen, stelzen, stöckeln, stolzieren, stürmen, stürzen, tapern, tappen, tändeln, traben, trippeln, trotten, torkeln, wandeln, wandern, watscheln, zockeln, zuckeln*} mit  $N_{31}$  = 'eine Raumachse ist nicht festgelegt'

$Z_{32}$  = {*klettern, steigen*} mit  $N_{32}$  = 'eine Raumachse ist festgelegt, die Bewegungsrichtung ist von S aus gesehen aufwärts gerichtet'

$Z_{33}$  = {*kommen*} mit  $N_{33}$  = 'eine Raumachse ist festgelegt, die Bewegungsrichtung ist zum Ort (Karl Bühler: Origo) des Sprechers hin ausgerichtet'

$D_4$ : 'sich mit aufrechter oder horizontaler Körperlage fortbewegen'

$Z_{41}$  = {*sich beeilen, sich bewegen, brausen, bummeln, eilen, fahren, fegen, fliehen, sich fortbewegen, galoppieren, gehen, hasten, hetzen, hinken, hüpfen, humpeln, huschen, jagen, klettern, kommen, laufen, marschieren, pilgern, radeln, rasen, rennen, reisen, reiten, rodeln, rollen, sausen, sich schlängeln, schlendern, sich schleppen, schreiten, schleichen, skaten, spazieren, springen, sprinten, spurten,*

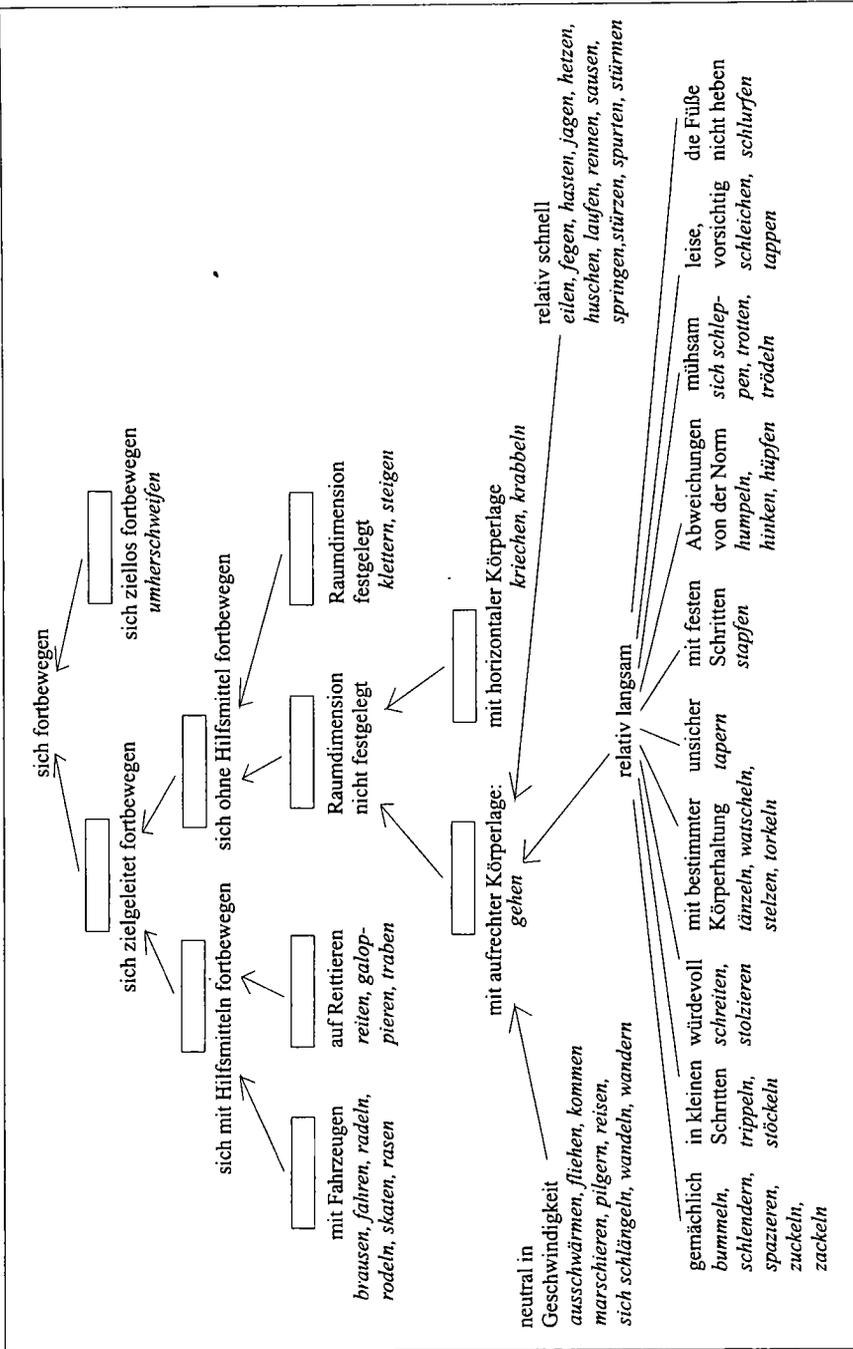


Diagramm 1: Verben der Fortbewegung - Standardsprache

*stapfen, steigen, stelzen, stöckeln, stolzieren, stürmen, stürzen, tapern, tappen, tändeln, traben, trippeln, trotten, torkeln, wandeln, wandern, watscheln, zockeln, zuckeln* } mit  $N_{41}$  = 'sich in aufrechter Körperlage fortbewegen'

$Z_{42}$  = {*krabbeln, kriechen*} mit  $N_{42}$  = 'sich in horizontaler Körperlage fortbewegen'

$D_5$ : 'Geschwindigkeit der Fortbewegung'

$Z_{51}$  = {*brausen, fegen, hasten, hetzen, huschen, jagen, laufen, rasen, rennen, sausen, springen, sprinten, spurten, stürmen*} mit  $N_{51}$  = 'sich relativ schnell fortbewegen'

$Z_{52}$  = {*hinken, humpeln, schlendern, sich schleppen, schleichen, spazieren, stapfen, stelzen, stöckeln, stolzieren, tapern, tappen, tändeln, trippeln, trotten, torkeln, watscheln, zockeln, zuckeln*} mit  $N_{52}$  = 'sich relativ langsam fortbewegen'

$Z_{53}$  = {*fliehen, kommen, marschieren, pilgern, reisen, sich schlängeln, wandeln, wandern*} mit  $N_{53}$  = 'neutral, nicht auf einen Geschwindigkeitsbereich festgelegt'

Diagramm 1 zeigt die paradigmatischen, hyponymischen Beziehungen zwischen den genannten Verben der Fortbewegung für den standardsprachlichen Wortschatzausschnitt, der unten unter 6 unter kontrastiven Aspekten kommentiert wird.

## 5. Die Struktur des semantischen Feldes der Verben der Fortbewegung in regionalen Umgangssprachen des Deutschen

Das Wortfeld der Verben der Fortbewegung ist in regionalen Umgangssprachen wie in der deutschen Standardsprache reichhaltig bestückt. Als Wörterparadigma ergibt sich:

$W_2$ : {*abzischen, angedackelt kommen, braten, brettern, düsen, eiern, fäntern, feckeln, fegen, fitschen, flitzen, gondeln, heizen, kacheln, jachtern, jächten, juckeln, jückeln, kafeckeln, kraxeln, kriechen, latschen, nageln, pesen, plättern, schleichen, schlurren, schluffen, schlörren, spritzen, staksen, stiefeln, stochern, straten, stromern, tändeln, teita gehen, tigern, tippeln, trödeln, wetzen*}.

Wie bei den Verben der Fortbewegung im standardsprachlichen Wortschatz findet man als erste semantische Dimension  $D_1$  im umgangssprachlichen Wortschatzausschnitt die Unterscheidung von zielloser und zielgeleiteter Fortbewegung, der Gesichtspunkt von zielloser Fortbewegung prägt z. B. *stromern* sowie die morphologisch komplexen Verben *rumderben, rumgondeln, rumgurken*, die wegen ihrer morphologischen Komplexität hier und auch an anderen entsprechenden Stellen nicht weiter berücksichtigt werden.

Für die semantische Aufgliederung der Verbmenge wie in  $W_1$  ist weiter die semantische Dimension  $D_2$  'Bewerkstelligen der Fortbewegung, d. h. Benutzung oder Nichtbenutzung von Hilfsmitteln bei der Fortbewegung' wichtig, wonach Bewegungsvorgänge mit Hilfsmitteln wie Fahrzeugen oder Tieren von Bewegungsvorgängen ohne Hilfsmittel lexikalisiert werden, im letzten Fall also mit den eigenen Beinen.

$D_2$  enthält zwei Zerlegungsmengen  $Z_{21}$ , mit Aufnahme des Gesichtspunkts 'sich ohne Hilfsmittel, d. h. mit den eigenen Beinen fortbewegen' und  $Z_{22}$ , mit Aufnahme des Gesichtspunkts 'sich mit Hilfsmitteln fortbewegen', wobei in den Umgangssprachen

durchweg das Auto als Hilfsmittel lexikalisiert ist wie z. B. bei *braten* oder *brettern*, nicht jedoch, soweit ich sehen kann, ein Tier. Es ergeben sich danach:

D<sub>2</sub>: 'Bewerkstelligen der Fortbewegung, d. h. Benutzung oder Nichtbenutzung von Hilfsmitteln bei der Fortbewegung'

Z<sub>21</sub> = {*abzischen, angedackelt kommen, eiern, fäntern, feckeln, fegen, fitschen, jachtern, jächten, kafeckeln, latschen, pesen, schlurren, schluffen, schlörren, spritzen, staksen, stiefeln, stochern, stratzen, stromern, tändeln, teita gehen, tigern, tippeln, trödeln, wetzen*} mit N<sub>21</sub> = 'sich auf den eigenen Beinen fortbewegen'

Z<sub>22</sub> = {*braten, brettern, düsen, eiern, gondeln, heizen, juckeln, jückeln, kacheln, kriechen, nageln, plästern, stochern, zischen*} mit N<sub>22</sub> = 'sich mit dem Auto fortbewegen'.

Die Aufnahme von *kriechen* in der Lesart 'sich langsam fortbewegen (ausgesagt von Autos)' in die Wörtermenge Z<sub>22</sub> gegenüber der standardsprachlichen Lesart 'sich in horizontaler Körperlage langsam fortbewegen' geschieht ohne Zwang, da auch metaphorisch zustande gekommene Lesarten anderer lexischer Elemente mit anderen, standardsprachlichen Lesarten wie z. B. *heizen* zwanglos aufgenommen worden sind. Lexikographische Markierungen wie „umgangssprachlich“ oder „standardsprachlich“ werden nicht allein an Wortformen, sondern an Einheiten von Wortformen plus der jeweils spezifischen Lesart angebracht. Von Z<sub>21</sub> und Z<sub>22</sub> ist noch Z<sub>23</sub> mit lexischen Elementen zu unterscheiden, die gegenüber der Unterscheidung der Mittel der Fortbewegung neutral sind, wie *flitzen*, womit Fortbewegen sowohl zu Fuß als auch mit Hilfe des Autos ausgedrückt werden kann, also

Z<sub>23</sub> = {*flitzen*}

Das Wortparadigma der nichtstandardsprachlichen Verben der Fortbewegung wie in W<sub>1</sub> lässt sich über die semantischen Dimensionen D<sub>1</sub> und D<sub>2</sub> hinaus wie im entsprechenden standardsprachlichen Wortschatzausschnitt nach der semantischen Dimension D<sub>3</sub> 'eine Raumachse ist nicht festgelegt oder ist festgelegt' aufgliedern, wodurch vorwiegend süddeutsches *kraxeln* von den übrigen lexikalischen Einheiten getrennt wird. Wir gewinnen die Zerlegungsmengen Z<sub>31</sub> und Z<sub>32</sub>.

Z<sub>31</sub> = {*abzischen, angedackelt kommen, braten, brettern, düsen, eiern, fäntern, feckeln, fegen, fitschen, flitzen, gondeln, heizen, kacheln, jachtern, jächten, juckeln, jückeln, kafeckeln, kriechen, latschen, nageln, pesen, plästern, schleichen, schlurren, schluffen, schlörren, spritzen, staksen, stiefeln, stochern, stratzen, stromern, tändeln, teita gehen, tigern, tippeln, trödeln, wetzen*} mit N<sub>31</sub> = 'eine Raumachse bei der Fortbewegung ist nicht festgelegt'

Z<sub>32</sub> = {*kraxeln*} mit N<sub>32</sub> = 'eine Raumachse Aufwärts ist bei der Fortbewegung festgelegt'.

Die semantische Dimension D<sub>4</sub> zerlegt das Wörterparadigma nach W<sub>2</sub> nach dem Gesichtspunkt 'sich unter einer bestimmten Körperlage (aufrecht oder horizontal) fortbewegen'. Man gewinnt die Zerlegungsmengen

- $Z_{41} = \{abzischen, angedackelt kommen, düsen, eiern, fäntern, feckeln, fegen, fitschen, flitzen, jachtern, jächten, kafeckeln, kraxeln, latschen, pesen, schlurren, schluffen, schlörren, spritzen, staksen, stiefeln, stratzen, stromern, tändeln, teita gehen, tigern, tippeln, trödeln, wetzen\}$  mit  $N = \text{'sich aufrecht fortbewegen'}$
- $Z_{42} = \{heizen, kacheln, gondeln, juckeln, jückeln, nageln, plästern, schleichen, stochern\}$  mit  $N = \text{'neutral gegenüber Fortbewegen in einer bestimmten Körperlage'}$ .

Die semantische Dimension  $D_5$  schließlich zielt auf Unterschiede in der Geschwindigkeit der Fortbewegung. Verben der Fortbewegung lassen sich nach der Bezeichnung relativ langsamer und relativ schneller Tempi sowie nach dem semantischen Gesichtspunkt der Neutralität gegenüber der Geschwindigkeit klassifizieren, sei es mit oder ohne bestimmte Hilfsmittel, d. h. im letzten Fall zu Fuß. Wir erhalten die Zerlegungsmengen  $Z_{51}$  bis  $Z_{53}$ .

$D_5$ : 'Geschwindigkeit'

$Z_{51} = \{angedackelt kommen, eiern, gondeln, juckeln, jückeln, kriechen, latschen, schleichen, schlurren, schluffen, schlörren, staksen, stiefeln, tändeln, trödeln\}$  mit  $N = \text{'sich relativ langsam bewegen'}$

$Z_{52} = \{abzischen, braten, brettern, düsen, fäntern, feckeln, fegen, fitschen, heizen, kacheln, jachtern, jächten, kafeckeln, nageln, durch die Pampa heizen, pesen, plästern, spritzen, stochern, stratzen, wetzen, loszischen\}$  mit  $N = \text{'sich relativ schnell bewegen'}$ .

$Z_{51}$  und  $Z_{52}$  lassen sich weiter nach dem Gesichtspunkt 'Fortbewegen mit oder ohne Hilfsmittel' zerlegen, so dass man für Fortbewegen, und zwar ausschließlich mit dem Auto,  $Z_{511}$  und  $Z_{512}$  –

$Z_{511} = \{braten, brettern, düsen, eiern, gondeln, heizen, kacheln, nageln, plästern, stochern\}$  mit  $N = \text{'sich mit dem Auto relativ schnell fortbewegen'}$ ,

$Z_{512} = \{jucken, jückeln, kriechen, schleichen\}$  mit  $N = \text{'sich mit dem Auto relativ langsam fortbewegen'}$

– sowie für den semantischen Gesichtspunkt 'Fortbewegen ohne Hilfsmittel, d. h. zu Fuß',  $Z_{521}$  bis  $Z_{523}$  gewinnt:

$Z_{521} = \{angedackelt kommen, latschen, schlurren, schluffen, schluppen, schlörren, staksen, stiefeln, trödeln\}$  mit  $N = \text{'sich zu Fuß relativ langsam bewegen'}$ ,

$Z_{522} = \{abzischen, düsen, fäntern, feckeln, fegen, fitschen, heizen, kacheln, jachtern, jächten, kafeckeln, loszischen, pesen, spritzen, stratzen, wetzen\}$  mit  $N = \text{'sich zu Fuß relativ schnell bewegen'}$ ,

$Z_{523} = \{eiern, jachtern, jächten, teita gehen, tigern, tippeln\}$  mit  $N = \text{'neutral gegenüber Geschwindigkeiten bei Gehen zu Fuß'}$ .

Die hyponymischen Beziehungen zwischen einzelnen Verbmenngen der Verben der Fortbewegung in regionalen Umgangssprachen gehen aus Diagramm 2 auf der folgenden Seite hervor.

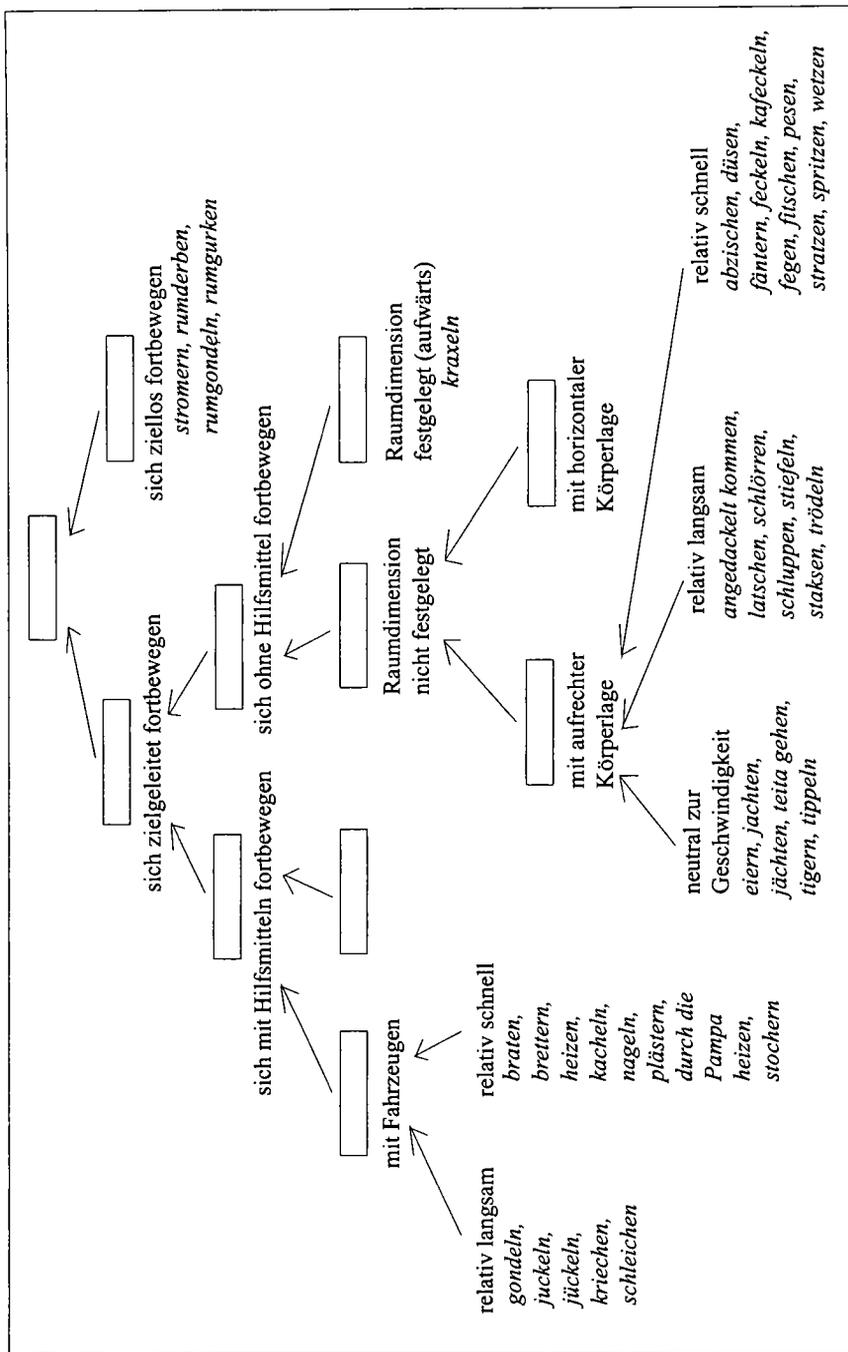


Diagramm 2: Verben der Fortbewegung - regionale Umgangssprachen

## 6. Lexikologische Kontraste zwischen den Wortschatzausschnitten

Welche Gesichtspunkte bieten sich für den intervarietalen kontrastiven Vergleich zwischen den hier zu betrachtenden Wortschatzausschnitten an? Als erstes Vergleichskriterium für den intervarietalen Vergleich sei der Grad an Übereinstimmung oder Abweichung hinsichtlich der Art sowie Zahl der relevanten Gesichtspunkte für die interne Gliederung („semantische Dimensionen“ nach LUTZEIER [1981]) genannt. Die Anwendung dieses Kriteriums auf die Verben der Fortbewegung im standardsprachlichen und substandardsprachlichen Wortschatz zeigt eine überaus große Übereinstimmung bei den oben sichtbar gewordenen lexikologischen Strukturen. In den Wortschatzausschnitten beider sprachlicher Varietäten werden die Verben der Fortbewegung nach weitgehend denselben semantischen Dimensionen gegliedert, nämlich

- nach der Unterscheidung von zielgeleiteter und zielloser Fortbewegung,
- nach der Bewerkstelligung der Fortbewegung, etwa zu Fuß oder mit Hilfsmitteln,
- nach fehlender oder vorhandener Markierung einer räumlichen Dimension (Aufwärtsbewegung gegenüber Nichtmarkierung),
- nach der Körperlage und am deutlichsten
- nach der relativen Geschwindigkeit (relativ langsame oder relativ schnelle Fortbewegung).

Das zweite Vergleichskriterium ergibt sich aus der vergleichenden Betrachtung der semantischen Differenziertheit innerhalb der Wörtermenge nur einer semantischen Dimension. Angewendet auf die Verben der Fortbewegung in den beiden varietätenspezifischen Wortschatzausschnitten ergibt sich für die semantische Dimension „relative Geschwindigkeit“ im standardsprachlichen Wortschatz mit zehn zusätzlichen Gesichtspunkten für bestimmte Eigenschaften der Fortbewegung eine vergleichsweise stärkere semantische Differenzierung gegenüber dem umgangssprachlichen Wortschatz. Man betrachte dazu in Diagramm 1 die semantischen Unterscheidungen von ‘würdevoll gehen’ (*schreiten, stolzieren*), ‘sehr langsam gehen – ohne festes Ziel’, ‘in kleinen Schritten gehen’, ‘mit bestimmter Körperhaltung gehen’, ‘unsicher gehen’, ‘mit festen Schritten gehen’, ‘mühsam, schwerfällig gehen’, ‘leise bzw. vorsichtig gehen’, ‘ohne die Füße vom Boden hochzuheben gehen’ gegenüber der entsprechenden Wörtermenge im ugs. Wortschatz. Danach ist der st. Wortschatzausschnitt semantisch stärker differenziert als der ugs. Wortschatzausschnitt.

Als drittes Vergleichskriterium nenne ich den lexischen Ausbau einzelner semantischer Dimensionen und weiterer Zerlegungsmengen des Wortfelds. Die vergleichende, durchaus quantitativ bestimmte Betrachtung der varietätenspezifischen Wörtermengen einzelner semantischer Dimensionen zu den Wortfeldern der Fortbewegung zeigt den vergleichsweise starken lexischen Ausbau der Verben für die schnelle motorisierte Fortbewegung im substandardsprachlichen Wortschatz: Nichtstandardsprachlichem *brettern, heizen, kacheln, nageln, plättern, stochern, durch die Pampa heizen* stehen lediglich *rasen* und *brausen* im standardsprachlichen Wortschatz gegenüber.

Das vierte Vergleichskriterium für den intervarietalen Wortschatzvergleich liefert die kontrastive Betrachtung der strukturellen lexischen Komplexität des jeweiligen Wortfelds. Beschränkt man sich auf die vergleichende Analyse hyponymischer Strukturen – man vergleiche Diagramm 1 mit Diagramm 2 –, dann lässt sich von gleichen oder unterschiedlichen Graden der hierarchischen Tiefe von Wortfeldstrukturen sprechen. Die Wiedergabe hyponymischer Strukturen im standardsprachlichen Wortschatzausschnitt setzt sich in mehrfacher Hinsicht von der Struktur des umgangssprachlichen Wortschatzes ab, vergleichen Sie Diagramm 1 mit Diagramm 2.

Im standardsprachlichen Wortfeld gibt es ein „oberstes“ Hyperonym, nämlich *sich fortbewegen*, dieses fehlt dagegen im umgangssprachlichen Wortschatzausschnitt, die entsprechende Position ist hier nicht lexikalisiert. Auf solche lexikalischen Lücken im substandardsprachlichen Wortschatz ist bereits früher hingewiesen worden, vgl. auch entsprechende Ergebnisse für andere Wortfelder (HARTMANN [im Druck a]). Weiter sind in der st. hyponymischen Wortschatzstruktur „tiefer“ gelegene Positionen öfters als im ugs. Gegenstück lexikalisiert, vgl. z. B. die Lexikalisierung der Position mit *gehen* in Diagramm 1. Die größere Anzahl von Hyperonymen im st. Wortfeld erlaubt es, von einem im st. Wortschatz vorhandenen höheren Grad an Wortfeldkomplexität zu sprechen.

Angesichts der genannten Befunde darf die Wortfeldstruktur des umgangssprachlichen Wortschatzausschnittes als relativ einfach und, wenn man bewerten will, defizitär bezeichnet werden, wobei dieses Urteil nur auf die Qualität des hier besprochenen Wortfelds bezogen werden darf. Was sind die Besonderheiten des ugs. Wortfelds? Die Besonderheiten der Wortfeldstruktur für den ugs. Wortschatzausschnitt liegen im vergleichsweise stärkeren lexischen Ausbau einzelner semantischer Dimensionen und damit im vergleichsweise größeren Synonymenreichtum an bestimmten Strukturstellen, im Fall der Verben der Fortbewegung im vergleichsweise größeren Reichtum an Verben für die schnelle und motorisierte Fortbewegung. Weitere Differenzen können sich aus der kontrastiven Untersuchung der jeweiligen bildhaften Wortschatzanteile ergeben, wenn sich hier die Unterschiede in der Verwendung von anderen Ausgangskonzepten als im Standard nachweisen lassen. Die vom Standard gegebenenfalls abweichenden Strukturen von Metaphern und Metonymien im Substandard gehören jedoch zu einem neuen Thema (vgl. dazu HARTMANN [im Druck b]). Im bildhaften Teil des ugs. Wortschatzes liegt letztlich der Grund für dessen stilistische „Expressivität“ und „Anschaulichkeit“ für (intervarietal gesehen) zweisprachige Sprecher und für dessen gegenwärtigen Einfluss auf die gesprochene deutsche Standardsprache.

Fastet man die Einzelergebnisse des hier vorgenommenen intervarietalen Vergleichs paradigmatischer semantischer Strukturen in Form einer groben Charakterisierung der jeweiligen lexikologischen Varietäteneigenschaften zusammen, so sind zwar strukturelle Unterschiede, jedoch auch Gemeinsamkeiten zumindest im Aufbau der grundlegenden paradigmatischen Strukturen zu erkennen – mehr, als man vielleicht vorher angenommen hätte. Standardsprachlicher und substandardsprachlicher Wortschatz unterscheiden sich voneinander weniger stark hinsichtlich der Art und Zahl der semantischen Dimensionen als in deren lexischem Ausbau sowie in der Konzeptualisierung

und Versprachlichung sehr feiner semantischer Details, vgl. st. *schreiten*, *stolzieren* versus ugs. *eiern*. Hinzu treten vermutlich wichtige lexikologische Differenzen in der Struktur bildhafter Wortschatzteile, vor allem jedoch Differenzen auf der Ausdrucksebene, nämlich hinsichtlich des differenten Inventars an lexikalischen Wortstämmen, in der Wortbildung (vgl. ALBRECHT [1990]) und in der phonologischen Ausprägung. Damit weitergehende kontrastive intervarietale Untersuchungen ergiebig sind, bedarf es nicht nur semasiologischer, sondern auch onomasiologischer Wörterbücher für den umgangssprachlichen Wortschatz – die es bisher nicht gibt.

Was bleibt? Es bleibt die Erkenntnis, dass Wortfelder im Sinne von LUTZEIER (1981, 1995) einen sehr guten Rahmen für intervarietale kontrastive Vergleiche bieten, die zu mehr Einsicht über Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen Wortschätzen von Sprachen und sprachlichen Varietäten führen können. Es bleibt aber auch die Überzeugung, dass Wörterbücher des Standards wie auch des Nichtstandards nicht nur der Dokumentation von Sprachausprägungen und dem vielfältigen Informationsbedürfnis unterschiedlicher Benutzergruppen dienen, sondern auch der künftigen stärkeren lexikologischen Auswertung harren. So gesehen, muss auch die lexikographische Arbeit am Westfälischen Wörterbuch und anderen Dialektwörterbüchern des Niederdeutschen, denen Hans Taubken einen großen Teil seiner bisherigen wissenschaftlichen Arbeit gewidmet hat, mit neuen wissenschaftlichen Brillen gesehen werden. Ad multos annos, Hans Taubken!

## 7. Literaturhinweise

Jörn ALBRECHT, „Substandard“ und „Subnorm“. *Die nicht-exemplarischen Ausprägungen der „Historischen Sprache“ aus varietätenlinguistischer Sicht (Fortsetzung)*, in: Günther HOLTUS – Edgar RADTKE (Hrsg.), *Sprachlicher Substandard*, Bd. 3, Tübingen 1990, S. 44-124.

Raphael BERTHELE, *On the typology of motions and posture verbs. Variation in the expression of manner, place and path in Swiss German dialects, Standard High German, and French*, in: Bern KORTMANN (ed.), *Dialectology meets Typology* (Trends in Linguistics), Berlin New York (im Druck).

Heinrich BOOK – Hans TAUBKEN, *Hümmlinger Wörterbuch auf der Grundlage der Loruper Mundart*, Sögel 1993.

[DUW] *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*, 4., erw. u. bearb. Aufl. Mannheim (u. a.) 2001.

Jürgen EICHHOFF, *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*, 4 Bde., Bern München 1977-2000.

Wolfgang FLEISCHER u. a. (Hrsg.), *Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache*, Leipzig 1983.

- Hans FRIEBERTSHÄUSER – Heinrich J. DINGELDEIN, *Wortgeographie der städtischen Alltagssprache in Hessen* (Hessische Sprachatlanten. Kleine Reihe, 1), Tübingen 1988.
- Dietrich HARTMANN, *Wortfeldstrukturen in regionalen Umgangssprachen und im Standard des Deutschen*, in: Franz HUNDSNURSCHER – Edda WEIGAND (Hrsg.), *Lexical structure and language use. Lexikon und Sprachgebrauch*, Bd. 2: *Session Papers*, Tübingen 1996, S. 65-75.
- Dietrich HARTMANN, *Lexikalische Felder als Untersuchungsrahmen für Phraseologismen und deren Leistungen für den Wortschatz*, in: Dietrich HARTMANN (Hrsg.), „Das geht auf keine Kuhhaut“. *Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises für Phraseologie / Parömiologie 1996*, Bochum 1998, S. 127-147.
- Dietrich HARTMANN, *Wortbildung und Metaphorik im umgangssprachlichen Wortschatz des Ruhrgebiets*, NdW 40 (2000) 27-46.
- Dietrich HARTMANN, *Ein Plädoyer für lexikologische Struktur und Lexikographie phraseologischer Wortschatze*, in: HARTMANN – WIRRER (2002) S. 433-437.
- Dietrich HARTMANN, *Der Wortschatz einer regionalen Umgangssprache*, in: Alan CRUSE – Franz HUNDSNURSCHER – Michael JOB – Peter Rolf LUTZEIER (Hrsg.), *Lexikologie/Lexicology* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 21), Teilbd. 2, Berlin New York [HARTMANN, im Druck a].
- Dietrich HARTMANN, *Bildhafte Strukturen im umgangssprachlichen und standard-sprachlichen Wortschatz des Deutschen*, in: Norbert Richard ROLF (Hrsg.), *Bayerische Dialektologie* [HARTMANN, im Druck b].
- Dietrich HARTMANN – Jan WIRRER (Hrsg.), „Wer A sagt, muss auch B sägen“ – *Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie / Parömiologie 1999 und 2000 in Bochum und Bielefeld* (Phraseologie und Parömiologie, 8), Baltmannsweiler 2002.
- Ingrid KÜHN, *Lexikologie. Eine Einführung* (Germanistische Arbeitshefte, 35), Tübingen 1994.
- Peter Rolf LUTZEIER, *Wort und Feld. Wortsemantische Fragestellungen mit besonderer Berücksichtigung des Wortfeldbegriffs*, Tübingen 1981.
- Peter Rolf LUTZEIER, *Lexikologie. Ein Arbeitsbuch*, Tübingen 1995 (LUTZEIER [1995a]).
- Peter Rolf LUTZEIER, *Es lohnt sich – Kontrastive Lexikologie Deutsch / Englisch im Bereich ‚Einkünfte‘*, in: Hans Peder KROMMANN – Anne Lise KJAER (Hrsg.), *Von der Allgegenwart der Lexikologie. Kontrastive Lexikologie als Vorstufe zur zweisprachigen Lexikographie* (Lexicographica. Series Maior, 66), Tübingen 1995 (LUTZEIER [1995b]).
- Helmut PROTZE, *Wortatlas der städtischen Umgangssprache. Zur territorialen Differenzierung der Sprache in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sach-*

*sen-Anhalt, Sachsen und Thüringen* (Mitteldeutsche Forschungen, 114), Köln Wien 1997.

Wolfgang SCHINDLER, *Phraseologismen und Wortfeldtheorie*, in: Peter Rolf LUTZEIER (Hrg.), *Studien zur Wortfeldtheorie. Studies in Lexical Field Theory*, Tübingen 1993.

Gerd WOTJAK, *Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung*, Berlin 1971,<sup>2</sup>1977.